

Eine Dorfschmiedin auf der Walz

Man sieht sie ab und zu durch die Lande ziehen, junge Männer in der Regel, mit Wanderstock, Rucksack und sonstigen Utensilien zum Überleben. Gemeint sind Wandergesellen, die sich „auf die Walz“ begeben. Eher selten ist, dass eine junge Gesellin diesen traditionellen Handwerker-Brauch pflegt. In Öschelbronn macht sich derzeit eine junge Schweizerin im Metallbaubetrieb von Harald Rottner nützlich.

Exotischer Berufswunsch

Jetzt ist die Verbindung von Frauen und Metallberufen ja schon selten – Evi Kesseli aus der Nähe von Winterthur liebt es noch exotischer: Sie hat Schmiedin gelernt, „so richtig Dorfschmied“, wie sie betont und touert jetzt durch Deutschland. Etwas Handwerkliches habe ihr als Wunschberuf schon immer vorgeschwebt, und als sie dann in ihrer Heimat einen Hofschmied und seine Arbeitsweisen kennenlernte, da war für sie klar: Dieser Beruf würde sie begeistern. Und sie hat diesen Schritt bis heute auch nicht bereut. Dabei ist sie schon so etwas wie eine Exotin – in der Schweiz ist sie nach eigenen Recherchen die derzeit einzige Jungschmiedin, wenn nicht sogar die einzige Vertreterin ihrer Zunft.

Seit Juli letzten Jahres befindet sich die 25-Jährige auf Wanderschaft: Reisen, arbeiten, das Leben genießen und die eigenen handwerklichen Fertigkeiten durch neue Techniken ergänzen – das ist es, was Evi Kesseli an der Walz fasziniert. Aber sie hat auch viel Sinn für das Künstlerische. Und das ist wohl auch der Grund, warum sie gerade nach Öschelbronn gekommen ist: Hier kennt sie – natürlich von der Walz – eine junge Zimmerin, und die Öschelbronnerin vermittelte ihr die



Starke Frau am Amboss: Evi Kesseli, einzige Jungschmiedin aus der Schweiz, hat es während ihrer Walz durch Deutschland in die Schlosserei Rottner nach Öschelbronn verschlagen. Dort hat sie sogar den Freiraum für ein Kunstobjekt.

Foto: Kollros

Schlosserei von Harald Rottner. Dort kann sich die Schweizerin auch gleich an einem Kunstwerk austoben. Ein durch Blitzschlag gespaltenen Baumstamm erhält einen Metallrahmen, und den bringt Evi Kesseli am Amboss mit kräftigen Hammerschlägen in Form. Voraussichtlich um Ostern herum wird

die Schmiedin in Öschelbronn wieder Abschied nehmen, um weiterzuziehen. Drei Jahre und ein Tag soll ihre Wanderschaft mindestens dauern, und dabei darf sie ihrem Heimatort grundsätzlich nicht näher als 50 Kilometer kommen. Hat sie auch nicht vor, denn Heimweh ist kein Thema für sie – eher

Fernweh. Frankreich würde sie sehr gerne durchqueren und vielleicht könnte es sie sogar noch nach Japan verschlagen: „Ich hab' ja Zeit.“

Die Anstrengungen der Wanderschaft, da ist sie überzeugt, lohnen sich, denn sie sind später als qualifizierte Handwerker sehr gefragt. Gesellen, die

auf Wanderschaft waren, haben zahlreichen Meistern über die Schulter geschaut und so mannigfaltige Techniken erlernt, die einem ortsgebundenen Gesellen oft verborgen bleiben. Nicht umsonst werden die Wanderjahre auch als „Hochschule des Handwerks“ bezeichnet.

Norbert Kollros